Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 30

Artikel: Deutsch-französische Entente

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beim deutschen Reichskanzler.



Merte redigierende Prinzipalschaft!

Das ist wirklich eine etwas "bochgradige" Zumutung, gerade um diese Sahreszeit wo der hundsstern gewissermaßen im Wendekreis der Wasserschen steht, mich dringenst aufzufordern, über die beschlossene Raiserreise nach den Schweizermanövern mich beim deutschen Reichskanzler des Näheren zu informieren, mit anderen, gewichtigeren Worten, seine Erzellenz zu interviewen. Der Verlust, den die gesamte Tagespresse erleiden würde, wenn ich Ihrem Bunsche nicht sofort nachkäme, wäre ja allerdings enorm und noch dazu Ihr so schmeichelhafter Vergleich vom "modernen Diogenes der, mit der Herzen und Nieren durchforschenden Laterne, einen Reichskanzler aufsuchen, um sein, mit Respekt zu melden, Inneres gehörig zu durchleuchten.

So habe ich denn eine wahre Argonautenfahrt unternommen, denn nach meinem letten Ariegsberichte aus Tripolitanien werden Sie ermessen können, wie weit ich in Gedanken und per Diftanz von Berlin entfernt war, aber ich wäre doch schon mehr ein "Schiff der Wüste", wenn ich Ihren ehrenvollen Auftrag auf die unschwere Achsel nähme.

Ulso: Ihrem Wunsche, meinen Freund den Reichskanzler Bethmann-Hollweg, den Philosophen aus Neigung und Staatsmann aus Beruf, zu besuchen, kam ich mit altgewohnter, pünktlicher Peinlichkeit nach.

Schon der Eintritt ins Vorzimmer machte mich etwas stutzen; da standen ganz ruhig auf den ringsumherlaufenden Bücherregalen alle Philosofen und Profeten der alten und neuen Zeit, daß ich mich fast wie das bekannte Goethesche Weltkind in In meinem von nichts durchbohrten Gefühle las ich da die Titel der Werke von Aristoteles bis Nietssche und Fritz Müller herab, und bald wäre es mir noch ganz Zarathustraisch zu Mut geworden, da zum Glücke tönte eine schrille Stimme hinter einem Bücherhaufen hervor: "Jehen se nur man rinn in die jute Stube, Exllenzen wartet schon uff Sie!" — Ah, sehr schmeichelhaft, denke ich bei mir und betrete das reichskanzlerische Heiligtum. Da saß denn der große der lange schweigsame Philosof, ganz in sich und einen großen Folianten versunken. Ruhig nickte er und winkt mir zu, näher zu treten. Aber ohne ihm nahezutreten befolgte ich seinen Wunsch, bis ich dicht vor ihm stand.

"Na, mein Lieber, ich bin froh, daß Sie endlich gekommen sind, Sie wissen ja am allerbesten, wo mich der Schuh drückt!"

"Oh, sehr schmeichelhaft Erzellenz, dieses hohe Zutrauen, diese Ehre; ich weiß wirklich nicht, wie ich dazu komme."

"Nun, ziehen Sie mir nur vor allem den Schuh und Strumpf ab, so kommen Sie am besten dazu", sagte der Minister, indem er mir seinen rechten Fuß entgegen streckte; natürlich begriff und griff ich auch gleich zu — er hielt mich jedenfalls für den Hühneraugendoktor — und richtig, da leuchtet mir das schönste preußische Ministerhühnerauge auf.

So sahen wir uns denn Aug' ins Auge, mit liebreichen händen umfaßte ich die halbe Basis des großen — pardon — langen Diplomaten und um ganz unbefangen zu scheinen, frug ich in naiver Weise: "Egzellenz, wie steht es eigentlich mit dem Dreibund?" Betroffen schaut mich Bethmann zuerst an, dann summt er mit einem Anflug von Heiserkeit und schelmischem Lächeln leise vor sich hin: "A bisser a Lieb-und a bisser a Treu und a bisser! a Falschheit ist allweil dabei". — "Und betreffs der Reise S. M. des Raisers nach den schweizerischen Manövern, wie denken Erzellenz . . . "Herr! Sie sollen mein Hühnerauge operieren und nicht darauf treten" "Erzellenz", stammelte ich, "eigentlich bin ich Zeitungsberichterstatter der verschiedensten Weltblätter und wollte Sie nur interviewen, aber wenn es durchaus sein muß, will ich es schmerzlos versuchen, Ihre Hühneraugen zu verbessern . . . Gleich darauf warf man mir noch durchs Fenster meinen hut nach. Und dieser Mann läßt sich einen Philosofen schelten. Das ist doch eher Ihr Trülliker.

夢 Jä gäll! 夢

Im großem Stadtrat war's jüngst nicht geheuer

Denn es betraf bie Liegenschaftenfteuer, Die Burich nimmt im Riedtliareal, Die war ben Sozialiften nicht egal.

Doch endlich war man übereingekommen: Bom Riedtli wird die Steuer nicht genommen, Obwohl die Hausbesitzer klipp und klar Die Gleichheit ftracks erklärten in Gefahr.

Beil Bopp vertrat barin bie Intereffen Der Allgemeinheit, mochte man ermeffen, Wie fehr die Rollen waren da vertauscht Und überhaupt die Sache aufgebauscht.

Um meiften machte mich von allen Sprechern Bei großer Beiterfeit ber Farbstein lächern; In Ausstand treten mußt ber Sausbesig, Beil biefer Antrag barg ben guten Bit:

Denn hausbefitzer ift auch Bapa Greulich Drum operierte feineswegs erfreulich Mis "Stein ber Weisen" biefer "Stein ber

Farb'" Die man die rote nennt - die er verbarb!

* # Hllmendfliegerei.

Fax.

Dort in Dübendorfs Gefilden Legagneur zeigt vor zwei Jahr' Wie ein Flugplatz sei beschaffen Ideal und wunderbar.

Reine Spur von Mißton störte Ienen hellen Fliegertag Und berühmt ward aller Orten Dübendorf mit einem Schlag!

Doch der Neid läßt den nicht schlafen, Der von ihm besessen ist Und die Geldsack-Interessen Melden sich zu jeder Frist.

So auf der Allmend am Sonntag Fliegerei ward annonciert, Aber die Neugierigen alle Wurden tüchtig angeschmiert.

Denn der Petrus reservierte Schönes Wetter künft'ger Zeit Mur allein den Dübendorfern, Die zum Fliegen jett bereit!

Das Souvenir. B

Chevalier Umoureur, der Kecke, Reitet jauchzend durch die felder, Mimmt im Sprunge Zaun u. Hecken, Rennt durch Uder, jagt durch Wälder.

Seine lichte Moifissure fliegt gleich einem Sturmwindreiter, Ihr Gebiß schäumt weiße floden, Mehr noch schäumt das herz dem

Schäumt und brauft und fprudelt über Wie der Champagne edle Weine: Untoinette macht es schäumen, Die charmante, fuße Kleine -

Untoinette, oder vielmehr Das Geschenk der Untoinette: In der Rechten hält er selig Eine blaue runde Kette.

Und er feufst: "Ei, du mein Teures, Zaubermächt'ges Ungebinde, hab' ich dich vor Augen, träum' ich, Daß ich mich bei ihr befinde.

Denn du warst es, seidne Schleife, Die mich, ach, so fehr betorte, Dag ich nicht mehr ruhen konnte, Bis fie mir dann gang gehörte.

Ja, und die, der du gehörteft, Ewig lieb ich sie — auf Ehre!" Reitend schwört er's, lächelnd füßt er Die geliebte Jarretière.

Sächelnd, füßend - blindlings trabt er In ein langverstecktes Sumpfland Moch verfinkend und ertrinkend Küßt er der Beliebten Strumpfband.

2 Wer Pech angreift - der wasche sich nachher die hände mit scharfer Seifen-

Gar mancher, der zu hoch hinaus wollte, endete später in der - Dachkammer.

Deutsch-französische Entente.

(Der Landsknecht fingt:)

Weil ich ein frummer Candsknecht Werd ich's gestehen dürfen: [bin, 3d will mit rechtem Schlemmersinn Uus Eros Becher schlürfen.

Komm, Mädel, gib mir deine hand! Lag schau'n mich in die Augen, Die mir gestohlen den Verstand — Er mocht auch sonst nichts taugen.

Komm, Mädel, reich mir beinen 3ch will ihn tüchtig füssen [Mund, Bern will dafür im höllenschlund Die Buß' ich leiden muffen.

Dor allem aber drück' dich drall Un meine Bruft mein Mädel, Und lehn' den dunklen Cockenschwall Un meinen blonden Schädel!

Und bist du auch ein wälsches Weib, Ich aus german'schem Reiche So Mund an Mund und Leib an Leib Ist jede Sprach' die gleiche.

Ein Kuß — das heißt: Ich liebe dich! In allen Chriftenlanden -Ich herze dich, du füßest mich: Wir han uns schon verstanden.

Des Eros Wanderstab und Pag Ucht't weder Zoll noch Grenze Komm, daß fich Ceutich u. Wälich ohn In einer Welt ergänze! FaB

球 Uflot's Trost. 於

Womit begann dir der heutige Tag?

Mit einem verftoblenen Ruffe. Und als fie mir füß im Arme lag, Ein Störer tam mit läftiger Frag Bu meinem Berdruffe.

Doch Eines wieder zu tröften vermag Von meinem Kummer ein Teilchen: Es buftet mein Rod nun ben gangen Tag Vom Parfum ber Beilchen.

B Streikepilog.

In Zürich ward dem Kapital Erklärt der Krieg der Maffen, Es feierten 'nen ganzen Tag Die arbeitenden Alassen.

Werkstätten leer - es brennt kein Gas, Fabriken stehn verlaffen; Autos und Trambahn stehen still, Die Wagenführer - jaffen.

Sogar der städtische Betrieb Ward grausam Streikes Beute 3war am Betriebe merkt mans nicht, Jedoch am Fehl'n der Leute.

Doch die Regierung zeigte sich Sehr groß im Streikbekämpfen; Mit Polizei und Militär Gelangs den Streik zu dämpfen.

Es ward der Generalstreik drum Bur rötlichen Entgleisung Und auf den Generalstreik folgt' Die Generalausweisung.

Wer nicht in Zürichs Stadt und Land Das Licht der Welt erblickt'. Wird, ob er streikte oder brach, Erbarmunaslos perschickt.

Ausweisen wollte man sogar Den "Grimm'gen" Schweizerbürger, Doch der entpuppte plötzlich sich Als unverfälschter Zürcher

Das wär ein schlechter Roter, der Nun keinen Ausweg hätte, Es gibt ja außer Zürich auch Noch andre Schweizerstädte.

Und alle, die 's den Zürichern Gelang hinauszuschleiken, Die ziehen wohlgemut nach Genf, Um dort General-zu-streiken.

Bei einem hochzeitszug.

Seht fie im Staat und ihn im Zylinder Monogamisch sich vereben Bang und ungewiß, wie Rinber, Feuchten Mugs bie Bräute geben Und ber Bräutgam auf ben Beben. Am meiften dem farbigen Zuge wohl anfteht Der Schwarm junger Paare, die 's nicht Um Schluffe die alten, erfahrenen Mienen Cher als Warnung den Jungen zu dienen.

Gine Alte humpelt nach im ungleichen Schritt: Die Lüge geht mit!